

Grußwort Jutta Brandhorst, Referentin Behindertenhilfe des Diakonischen Werkes in Kurhessen-Waldeck zu den 4. Hofgeismarer Hospiztagen am 19.08.2011

0. Sehr geehrte Damen und Herren,  
mein Name ist Jutta Brandhorst, ich bin Referentin für Behindertenhilfe im Diakonischen Werk in Kurhessen-Waldeck und zuständig auch für die Behindertenhilfe im Diakonischen Werk in Hessen und Nassau.  
Ich bringe Ihnen zu den diesjährigen Hofgeismarer Hospiztagen ganz herzliche Grüße von unserem Landesverband mit und meiner Abteilung Behindertenhilfe, Sozialpsychiatrie und Suchtfragen mit.  
Sie beschäftigen sich an diesem Wochenende mit dem Thema der Hospizbegleitung speziell für Menschen mit geistigen und mehrfachen Behinderungen. Sie haben den Schwerpunkt der Veranstaltung auf ein ganz wichtiges und aktuelles Thema gelegt.
  1. Menschen mit geistiger Behinderung erreichen heute überwiegend ein normales Rentenalter. Wie bei allen anderen Menschen auch ist dieses einerseits dem medizinischen Fortschritt zu verdanken, andererseits dürfen sie nach Überwindung des Nationalsozialismus alt werden und eines natürlichen Todes sterben.  
Deshalb war für uns alle vor wenigen Jahren das Thema „Menschen mit Behinderung im Alter“ tatsächlich ein neues Thema. Es ging um Teilzeitbeschäftigung in der Werkstatt, um tagesstrukturierende Angebote im Wohnheim, um Fragen der selbstbestimmten Lebensführung von Menschen mit Behinderung als Rentner und um die Begleitung in der letzten Lebensphase.
  2. Im Bereich der Behindertenhilfe sind seit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention neue Prozesse angestoßen worden. Diese Konvention ist kein Extrarecht, sondern konkretisiert allgemeine Menschenrechte für einen bestimmten Personenkreis, eben für Menschen mit Behinderung in den unterschiedlichen biografischen Phasen.  
Kern der UN-Behindertenrechtskonvention ist die Inklusion von Menschen mit Behinderung in die Gesellschaft und die grundlegende Verbesserung der Teilhabemöglichkeiten.  
Menschen mit Behinderung werden zukünftig regionalisierter und ambulanter wohnen und nicht mehr in Einrichtungen „mit Vollversorgung“. Das heißt, sie werden vermehrt ambulante Dienste in Anspruch nehmen, z.B. den Hospizdienst.
  3. Deshalb ist diese Tagung wichtig: Sie beziehen Menschen mit Behinderung als Zielgruppe der Hospizarbeit mit ein und bereiten sich darauf vor. Sie haben ausgewiesene Fachleute eingeladen, um Sterbebegleitung und Trauerarbeit mit Vertretern der Behindertenhilfe zu diskutieren. Aber, Sie werden auch einen Einblick bekommen, was Menschen mit Behinderung zu geben haben: im Rahmen der Kunstaustausstellung, einer Theaterdarbietung sowie der musikalischen Begleitung am Samstagabend.
- Ich bin mir sehr sicher, dass Sie von dieser Tagung viel erwarten dürfen und nicht enttäuscht werden.